

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Rischhübel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Rischhübel, Hachenburg.

Nr. 7.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 9. Januar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Wie entstand der Tripolis-Krieg?

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Wir haben in früheren Reichstagen sehr radikal-nationale Abgeordnete gehabt, Männer wie den Professor Gasse und den Grafen Ludwig Reventlow, aber noch nie kamme — sagen wir nur offen das verpönte Wort — der heilige Chauvinismus so auf wie in dem letzten Reichstagsmonat. Wir Deutschen sind nichts weniger wie Chauvinisten. Als aber Herr v. Sodenbrand und nach ihm, etwas abgeschwächter, der Abgeordnete Wassermann mit harter Geste dem Volke das eine Wort einhämmerten: „England ist der Feind!“, da ging ein Aufatmen des Verhältnisses durch die Nation, und in allen Parteien fühlte man das gleiche. Alte Narben aus der Zeit des Burenkrieges brachen wieder auf und brannten. Es gab keinen, der nicht im ersten Augenblick, ehe der Reichstagsler noch das Wort von den Wahlrückfragen geprägt hatte, sich gestanden hätte: da im Reichstag ist endlich einmal etwas gesagt worden, was außerhalb des Parteifreies steht, etwa: was alle von uns unterschreiben können.

In England bemühte man sich, den Sturm zu beschwichtigen, der deutschen Öffentlichkeit begreiflich zu machen, daß man eigentlich wirklich nichts gegen deutsche Ausdehnungspläne in Afrika habe. Wer es glaubt, bezahle einen Laler, sagt unser Märchen. In demselben Augenblick nämlich, in dem bei uns die erste große Aufregung wegen der englischen Eingriffe in die Marokko-verhandlungen entstanden war, spielte England uns bereits einen zweiten Streich. Die französischen Blätter bringen ihn jetzt voll Genehmigung an den Tag und berichten folgendes:

Im August des abgelaufenen Jahres ließen die Geschäfte der Banco di Roma in Tripolitanien und der Lyrenafka viel zu wünschen übrig; man verhandelte infolgedessen mit deutschen Finanzgruppen wegen Übernahme der Geschäfte. Der englische Botschafter in Rom erfuhr nun davon und stellte den Italienern sofort eine klare Alternative. Entweder mußten sie selber, und zwar unverzüglich, Tripolis verlassen, oder die Engländer täten es. Dieser amtliche Schritt war für die italienische Regierung entscheidend.

Sicherlich wird diese Enthüllung in London dementiert werden, genau so, wie man das Interview des Vorschalters Cartwright in Wien abgelehnt hat; man muß leugnen, denn sonst verliert man in Konstantinopel den letzten Rest der ohnehin geminderten Vertrauens. Um so weniger Wert brauchen wir auf ein etwaiges Dementi zu legen. Wir können es als erwiesen betrachten, daß nur deshalb, um uns einen vielleicht möglichen rein wirtschaftlichen Erfolg und die Bildung neuer Interessen in Nordafrika zu verschaffen, die Engländer die Italiener zu dem überstürzten Eroberungszug veranlaßt haben. Ihr Einverständnis mit einer tripolitaniischen Aktion Italiens an sich hatten sie bereits 1904 ausgesprochen, aber das war abgelagerte Ware; die Gelegenheit selbst ist erst jetzt an den Haaren herbeigezogen.

Weder einmal hat sich also England uns in den Weg gestellt, wie so oft im Laufe der Jahrhunderte, ja der einzelnen Jahrzehnte. Zumeilen begünstigte es unsere Kräfte, so die Friedrichs des Großen gegen Frankreich, — aber nur im eigenen Interesse; denn derweil nahmen sie den durch uns beschäftigten Franzosen die nordamerikanischen und indischen Besitzungen ab und ließen nach geschwehener Zeit den Preußenkönig einfach sitzen. Jetzt kommt es Schlag auf Schlag. Wohin wir uns auch wenden, stets stellt England uns ein Bein.

In jedem anderen Falle, abgesehen vom deutschen, würde derartige einen nationalen Sturm erregen, der alle Hindernisse hinwegfegte. Bei uns aber spielt die auswärtige Gefahr merkwürdigerweise nicht einmal im Wahlkampf eine große Rolle. Obwohl nach der letzten offiziellen Verlautbarung jedermann bei uns wissen muß, daß der neue Reichstag alsbald nach seinem Zusammen-treten neue Wehrmachtsvorlagen mit Rücksicht auf die französisch-englischen Pläne gegen uns erhalten wird, wobei es auf jede einzelne Stimme sehr stark ankommen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Sehr schwer leiden die Bauhandwerker unter den betrüblichen Maßnahmen vieler Bauunternehmer besonders in größeren Städten. Allgemein ist unter ihnen das Verlangen nach Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauverordnungen verbreitet. Der Verband der Baugeschäfte von Berlin und Umland hat sich jedoch entschlossen, wegen der schwerwiegenden Eingriffe dieses Gesetzes in das gesamte Wirtschaftsleben des Baugewerbes, die Einführung des zweiten Teiles von der Regierung nicht zu fordern, solange nicht alle Wege und Mittel erschöpft sind, um durch Ermäßigung und strengere Durchführung des ersten Teiles, die weitere behördliche Maßnahmen und durch Selbsthilfe der interessierten Körperschaften eine Abhilfe der Baustände herbeizuführen.

Das württembergische Justizministerium hat eine Verfügung erlassen, die für die zu Freiheitsstrafen Verurteilten ein Entgegenkommen enthält. Künftig wird die Selbstbestellung zum Strafantritt der auf freiem Fuß be-

findlichen Verurteilten in den württembergischen Straf-anstalten als unterschiedslos Regel zugelassen, während sie bisher nur auf Ansuchen unter gewissen Voraussetzungen gewährt wurde. Die Einfrierung im Wege des Gefangenen-Transportes fällt also künftig weg.

Die Arbeiterkarten der Staatsbahn dürfen am Tage der Reichstagswahlen zu Wahlzwecken benutzt werden. Dasselbe gilt für den Tag etwaiger Stichwahlen. Für diese beiden Tage hat die Eisenbahnverwaltung die Beschränkungen in der Benutzung der Arbeiterkarten außer Kraft gesetzt. Die Wahltag werden in Bezug auf die Herausgabe und Gültigkeit der Arbeiterrückfahrkarten wie Festtage im Sinne des Tarifs angesehen. Außerdem werden noch an den Wahltagen Arbeiterrückfahrkarten vom Arbeitsort nach dem Wohnort ausgegeben. Diese gelten zur Rückfahrt an denselben oder an dem folgenden Tage. Arbeiterwochenkarten dürfen an den Wahltagen zur zweimaligen Hin- und Rückfahrt gegen Durchschneidung eines Nummernfeldes der Wochenkarte für jede Fahrt benutzt werden.

Nord-Lonsdale erklärt jetzt zu seinen Äußerungen über den Deutschen Kaiser als Friedensfürsten und Freund Englands, das Interview enthalte lediglich persönliche Ansichten und Eindrücke und sei ohne jemandes Ermächtigung und ganz gewiß ohne Billigung des Kaisers veröffentlicht worden. Das wird auch von anderer Seite bestätigt.

Italien.

Bei Rom, bei Derna und in der Oase Gargarech fanden neue Gefechte statt. In der genannten Oase, deren Bevölkerung bereits die italienische Herrschaft anerkannt hatte, wurde bei einem nächtlichen Überfall von Arabern und Türken ein entsetzliches Gemetzel mit furchtbaren Grausamkeiten angerichtet.

Englische Truppen haben die Sinaihalbinsel zwischen dem Golf von Suez und der Bucht von Akaba besetzt. Die südliche Küste dieser Halbinsel wird mit starken Befestigungen versehen werden. Die hierzu erforderlichen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen.

Frankreich.

Bei den französischen Senatswahlen sind bisher gewählt worden: 5 Reaktionäre, 23 Progressisten, 19 Sozialrepublikaner, 48 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 9 sozialistische Republikaner. Es fehlen noch die Resultate von Guadeloupe und La Réunion. Bisher gewinnen die Sozialrepublikaner 8 Sitze, die sozialistischen Republikaner einen. Die Reaktionäre verlieren 2, die Progressisten 4, die Radikalen und die Sozialistisch-Radikalen 3 Sitze.

Großbritannien.

Ganz offen wird in der irländischen Grafschaft Ulster die Revolution gegen Parlament und Regierung vorbereitet für den Fall, daß „Home rule“ in Irland zur Tatsache werden sollte. Aus Belfast wird gemeldet, daß sich 250 000 Mann zum Kampfe gegen die Regierung verpflichtet haben und von ehemaligen Offizieren zu diesem Zwecke eingeeilt werden. Kapitän Craig hat es unternommen, diese Armee zu organisieren. Er erklärte, daß an dem Tage, da „Home rule“ Gesetzeskraft erlangen würde, Ulster sich von Irland trennen und eine eigene Regierung in Belfast bilden werde. Mit Waffengewalt werde sich Nordirland gegen unwillkommene Neuerungen verteidigen.

Türkei.

Die im vorigen Jahre eingekammelten Waffen der Albanesen sollen wieder nach Albanien geschickt und in Spezialdepots aufbewahrt werden. Die Eigentümer der Waffen sollen Scheine mit der Bezeichnung des Depots und der Nummer der Waffe erhalten, um nötigenfalls die Waffen sofort abholen zu können. Die Maßregel wird damit begründet, daß die Albanesen im Falle eines Krieges gegen das Ausland gute Dienste leisten würden.

Das türkische Kriegsministerium hat mit der Firma August Niedinger, Ballonfabrik-Gesellschaft m. b. H. Augsburg einen Vertrag, betreffend die Anlage eines Ballonparkes in Adrianopel, abgeschlossen.

Persien.

Das persische Kabinett hat dem Generalkonsulmeister Shuster amtlich mitgeteilt, daß eine Kommission ernannt ist, die aus dem belgischen Botschafter Morard und vier Personen besteht und Shusters Obliegenheiten übernehmen wird. Morard fungiert als provisorischer Schatzmeister. Die Ansicht gewinnt Boden, daß das Kabinett nicht mehr ernstlich Wert auf die Wahl eines neuen Parlaments legt, da ein neues Parlament nach der jüngsten Aktion Persiens in Persien noch antirussischer sein dürfte als das jetzige.

China.

Die allgemeine Friedensbewegung scheint augenblicklich wieder verklingen zu sein. Die Republikaner brachten einen großen Vormarsch nach Norden. Die Republikaner sollen 160 000 Mann Truppen, 80 000 Mann in Wunschan und 80 000 Mann in Nanjing, besitzen; fremde Sachverständige glauben, daß die Kaiserlichen jetzt 100 000 Mann auf den inneren Linien haben und die Republikaner unbegrenzt anhalten können. In Pankien wird wenig gekämpft; Yu-n-Schaitai sandte reguläre Truppen aus Tientsin dorthin.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Jan. Im Architektenhaus zu Berlin fand zwischen Vertretern einer größeren Anzahl der bedeutendsten Beamten- und Staatsarbeiter-Verbände eine Besprechung statt, die zu einer Wahlkündigung gegen die Sozialdemokratie — übrigens ohne Festlegung auf das Programm bestimmter bürgerlicher Parteien — führte.

Bromberg, 8. Jan. Mit großer Freude verkündet die gesamte Polenpresse, daß der „deutsche“ Besizer Kettelein bei Bromberg gelegenes Gut Rudgum an den Polen Saminski verkauft habe. Ein zweiter „Auchdeutscher“, namens Stibbe, verkaufte sein in Ruchelbe gelegenes Besitztum an den Polen Ratowski.

Rom, 8. Jan. Der Papst empfing eine Abordnung des Verbandes der deutschen katholischen Arbeitervereine, die mit einer Fahne erschienen. Er und sich aus ungefähr 160 Arbeitern zusammensetzte. Der Papst forderte die Abordnung auf, in ihren Bestrebungen fortzufahren, und erteilte ihr den Segen.

Lissabon, 8. Jan. 2000 Karbonari in Santarem in Portugal umzingelten eine Kirche und nahmen 23 Priester fest, die angeblich eine Verschwörung gegen die Republik angezettelt hätten.

Hof- und Personalsnachrichten.

Kaiser Franz Josef von Österreich erteilte wieder Audienzen, aber nur vereinzelt. Es geht ihm verhältnismäßig gut, allein aus der Tatsache, daß der Monarch noch immer nicht die um diese Zeit üblichen allgemeinen Audienzen abhält, welche sonst zweimal in der Woche stattfinden, muß wohl geschlossen werden, daß er der größten Schonung bedarf.

Königin Elena von Italien vollendete am 8. Januar das 38. Lebensjahr.

Um den König Georg von England bei seiner Heimkehr von der indischen Reise zu begrüßen, werden 300 englische Schiffsleute an Bord des Schlachtschiffes „London“ dem Königsboot bis Gibraltar entgegenfahren. Auch wird eine französische Flottille das englische Königsboot in Gibraltar begrüßen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Das erste Heim für Arbeiter-Invaliden wird in Oberhausen im Regierungsbezirk Düsseldorf errichtet werden. Der Verein „Invalidenheim der Arbeit“, welcher das Ziel erstrebt, in Deutschland Heime zu errichten, in denen unheilbar kranken Arbeitern und Handwerkern bei Invalidität unentgeltlich dauernder Aufenthalt, Erholungsbedürfnisse und beurlaubten Arbeitern und Handwerkern aber eine billige Unterkunft gewährt wird, hat bei Oberhausen ein 20 Morgen großes Waldterrain erworben, die Erwerbung weiterer 30 Morgen steht bevor. Der Kaiser ist durch ein mit 700 000 Markteschen versehenes Geländegeld worden, zugunsten der Vereinsbestrebungen die Veranstaltung einer Lotterie zu genehmigen.

Die Arbeiterbewegung in England. Man hofft, daß eine Verlehnung zwischen den ausgesperrten Webern in Lancashire und den Fabrikbesitzern anbahnen sein wird. Die ausgesperrten Arbeiter haben bereits ihre Einwilligung zu den dahinstellenden Verhandlungen gegeben. Wenn also auch in der Baumwollindustrie alsbald wieder Frieden eintreten wird, so zeigt es sich immer deutlicher, daß England dem großen allgemeinen Streik der Kohlenarbeiter kaum entgegen kann. Nachrichten aus den Kohlenbezirken lassen aber hoffen, daß die große Mehrheit der Arbeiter für den Generalstreik ist.

Was ein Wahlkandidat leiden muß.

(Von einem Eingeweihten.)

„Ich gebe auf einige Tage in meinen Wahlkreis!“ wußt Herr Müller es passiert hin; so als wenn ein anderer sagen täte: Ich will mal auf mein Jagdgut in Steiermark; oder in meinen Palazzo am Markuskanal in Venedig.

Mein Wahlkreis — das ist nämlich in der Mehrzahl der Fälle der Kreis, in dem ich einst gewählt zu werden hoffe, in dem ich vielleicht schon seit undenklichen Zeiten kandidiere. Es gibt Kandidaten, die als Lebensbüter alle fünf Jahre wieder in „ihrem“ Wahlkreis austauschen, obwohl sie noch nie gewählt wurden und nie gewählt werden. Aber es hat gar zu schön, von seinem Wahlkreis sprechen zu können, und vor dem künftigen Stammtisch oder vor den Amtscollegen als der Mann zu erscheinen, der „demnächst“ die Krone der Gesetzgebung mit fröhlicher Faust packen wird.

Man lernt allmählich alles, auch das Kandidatsein. Aber aller Anfang ist schwer. Da ist ein Mann, dessen Seele von Liebe zum Volke und von Eifer zur Politik erfüllt, ein Mann, der Nationalökonomie studiert hat und täglich mit dem Zeitestafel von Seite und der Schere in der Hand vierzehn Zeitungen aller Parteien liest, um nur ja gut gerüstet zu sein. Zum erstenmal erscheint er nun in dem glücklich für ihn herausgefundenen Wahlkreis und wird aus dem Bahnhof von dem eigens für die Kampagne engagierten Wahlmacher, einem vielbewanderten Souffleur, empfangen. Der wundert den Kandidaten mit kritischen, fast beleidigend herablassenden Blicken, sagt dann plötzlich: „Herr Doktor, das Ding da muß weg, sonst sind Sie schon unten durch!“ und zieht dem Verdrüßten die echte Perlenkette aus dem Hals. Ja, das ganze nun einmal nicht anders, ein solches Probenadelchen, und wenn es wirklich aus Großmutter's Hochzeitsbroche stammt, könne den ganzen Eindruck ruinieren. Unser Kandidat ist gelehrt. Das nächste Mal will er sich in einem kleinen Dorfe recht populär machen und kommt in Jägerhose und Stiefel-mäße hin. Der Wahlmacher ringt die Hände, — das könne ein Duzend Stimmen kosten. Und in der Tat: alles ärgert sich, daß der Stadtherr offenbar die einfachen Leute „veracht“ und daher nicht, wie bisher die andern Kandidaten, im schwarzen Rod erschienen sei. Im nächsten Dorfe denkt man vielleicht wieder ungekehrt. Kurz, wer nicht ewig von „seinem“ Wahlkreis nur sprechen, sondern ihn wirklich auch einmal besitzen will, der muß unter Umständen auf tausend

zu schenken mehr achten, als auf den glänzenden Vor-
trag seines Programms.

Ein Kandidatbewerber in einem westdeutschen Wahlkreis
trat einmal nach einer Rundfahrt bei den Vertrauens-
männern plötzlich von seiner Kandidatur zurück. Er hatte an
dem einen Tage 17 Tassen Kaffee, 19 Rischschokolade und
12 Stück Phantomenkuchen genießen müssen. Er ging in
„sein“ — Sanatorium.

Ein anderer hatte in einem wichtigen Ort dem Warrer
keinen Versuch gemacht, aber nicht dem Lehrer, und dieser
fiel verlegt, wühlte nun gegen ihn. Auch hatte der Kandidat
vergessen, daß man nirgends mit dem Bürgermeister oder
Gemeindevorsteher allein intim sein darf; denn überall gibt
es auch eine starke Antibürgermeisterpartei. Es ist wirklich
manchmal leichter, ganze Erdteile zu erobern, als einen
einzigen Wahlkreis.

Als Dr. Karl Peters im Besitz seines Ruhmes stand
und Deutsch-Ostafrika für das Reich erworben hatte, kam er
im Geleit seines Freundes, des Romanistikers Rudolf
Strack, in einen thüringischen Wahlkreis, um in den Reichstag
gewählt zu werden. Gleich in dem ersten Ort hielt der große
Konquistador eine Rede von hinreißender Gewalt, die ihm
in Berlin oder Köln in der Kolonialgesellschaft alle Herzen
hätte aufsteigen lassen. Hier aber hörte man gleichmütig zu
und nachher stand einer auf und fragte, wie der Herr Doktor
über den Stoffelartiklen denke. Peters und Strack stiegen sich
Leide unter dem Tisch mit den Füßen an und fragten leise:
„Du, was ist das, Stoffelartiklen?“ — „Keine Ahnung.“ Und
frisch und fröhlich und blühsam und verwandelt lag er der
Kandidat, daß er „selbstredend“ soll und ganz und unentwegt
für den Stoffelartiklen einträte.

Ein Kandidat muß alles wissen und können. Sonst kann
er sich begreifen lassen. Gehe ich mit einem verzweiften Fall
zum Rechtsanwalt, so schlägt der ruhig die besten
Kommentare zum Bürgerlichen oder einem anderen Gelehr-
buch nach, oder sagt einem offen und ehrlich, er werde sich
die Sache mal gründlich überlegen. Der Reichstagskandidat
aber muß wie ein Rechenkünstler im Variété ganze Zahlen-
reihen herunterrechnen können, stets „würdevoll“ Bitten aller
fünf Kanäle und der bedeutendsten politischen Gegner ver-
nehmend zur Hand haben, er muß die Geheißungen aller
Kulturstaaten und die wirtschaftlichen Nöte jedes Vorwerks
in seinem Wahlkreis auf das genaueste kennen.

Wenn nicht, so genügt unter Umständen als Surrogat
das dem Mund-recht-voll-nehmen und die granitene Frech-
heit. „Das hat mir Wilton selber einmal gesagt.“ „Wörtlich
so hat sich Eugen Richter geäußert.“ „Diese unüberleglichen
Bauten habe ich mir vom Statistischen Amt direkt aussuchen
lassen.“ „Schon unter Friedrich Wilhelm I. verlor die große
Zentrum, wie der große Diktator Rommeln dokumentarisch
nachweist, die Gründung des Deutschen Reiches zu hinter-
treiben.“ Nach einem Geheimdektat der Kaserne soll das
Schwermertel bis auf 1.80 Mark das Pfund steigen.

Da ist der Reichstagswahlkampf, besonders in einer
gegnertischen Versammlung, in der die veranstaltende Partei
hies das „Schlußwort“ hat. Dieses Schlußwort des „Herrn
Referenten“ oder „Herrn Reichstagskandidaten“ ist der große
Sammelnapf für unwiderlegliche Behauptungen — denn nach-
her spricht zu niemand mehr — und für frachend hingebaute
Trümpfe.

Unter diesem Schlußwort hat jede Partei zu leiden. Es
kann nur paralysiert werden, indem man — den Reizungs-
boden dafür zerstört. Man überflutet die gegnerische Ver-
sammlung mit eigenen Leuten. Die halten sich in guter
Stimmung, werden — während der einzelne vielleicht seige
ist — in Masse übermütig und fingen zum Schluß dem
Gegner ins Gesicht die Arbeitermarke ein oder die Wacht
am Rhein oder was ihnen sonst paßt. Schon mancher arme
Kandidat glaubte in „seinem“ Wahlkreis vor „seinen“ An-
hängern zu sprechen, und auf einmal war alles umgeworfen.

Nach der Wahl, wenn es wieder nichts gewonnen ist,
schreit man mindestens ein Jahr lang von seinem Wahl-
kreis. Erst allmählich wird man wieder vertraut mit dem
bösen Tier. Gott sei Dank, daß wir nur alle 5 Jahre, wenn
die Sache normal verläuft, Wahlkämpfe haben. Auch der
beharrende Kandidat frägt allmählich ein Grauen vor dem
Ozean von Verhöhnungen, der von der Agitation un-
getrennt ist. Alle mal muß man seine moralische Weiße
wieder zum Reinigen bringen; oder gar vor Gericht.
Niemals gibt es so viele fette Verleumdungsprozesse, wie in
solcher Zeit, wie ja auch bekanntlich nirgends so viel gelogen
wird, wie nach einer Jagd, während eines Krieges und vor
einer Wahl. Wer kandidieren will, muß nicht nur — um
auf den Urbegriff des alten lateinischen Wortes zu kommen —
eine toga candida haben, ein weißes Gewand, sondern auch
Hörner von Stahl. Vielleicht auch einen Wagen von Gummi.

Denn von dem Weiss, was man da zusammenkratzt, kommt
man fast ein ganzes Odbachlosensal vergiften.

Rein, ein leichtes Ding ist das Kandidieren nicht, und
das einzige Äquivalent das stolze Gefühl, mit dem Herr
Waller lagen kann: „Ich gebe in meinen Wahlkreis.“ Und
deshalb muß er mit seinem besten Freunde Schulze sich ver-
gatten, seine Familie vernachlässigen, seinen Reklamschuh
und seinen Wagen ruinieren, in der „Dredlinie“ stehen und sich
für einen Schuft erklären lassen.

„Gedenket der darbenenden Vögel!“ so steht man jetzt in
Winterrzeit in allen Zeitungen. Wir möchten bitten, auch
mit mißführendem Herzen der Kandidaten zu gedenken, und
sogar gleichviel von welcher Partei sie sind. Es gibt — er-
heblich angenehmere Berufe. Und wir wollen uns, wenigstens
das nächste Mal, bemühen, ein wenig nachsichtiger allen den
Männern gegenüber zu treten, die, von öffentlichem Interesse
getrieben, in „ihren“ Wahlkreis kommen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Monduntergang	11 ¹⁴ B.
Sonnenuntergang	4 ¹⁴	Mondaufgang	—

1778 Schwedischer Naturforscher Carl v. Linné in Upsala
gest. — 1797 Dichterin Annette v. Droste-Bischhoff in Hülshoff
bei Münster geb. — 1811 Französischer Dichter Marie Joseph
Chénier gest. — 1899 Komponist Albert Becker in Berlin gest.

Wie erhalt man sich von der Arbeit? Jetzt Dahn,
der Deutsche, dessen sterbliche Hülle sie jetzt begraben haben,
war ein fleißiger Arbeiter. Als Lehrer deutschen Rechtes
hat er bedeutende Werke geschrieben und in einer bände-
reichen Studie, „Die Könige der Germanen“, ging er den
Quellen deutschen Lebens und deutscher Schicksale bis zu
den Zeiten der Völkerwanderung nach. Und dann war er
ein betriebsamer Dichtersmann, der jede Weihnachts- und
Gott gab, einen tüchtigen Romanband aus germanischer
Heldenzeit in die Hände seiner Verehrer legte. Auf einem
Festmahl nun, das ihm die Deutschen in Prag gaben,
fragte ihn ein Schreibersmann, wie er nur diese unendliche
Arbeit bewältigen konnte. Darauf erzählte Dahn: „Mein
Leben ist zwiegespalten und doch einheitlich. In den
Wochentagen lege ich an meinen rechtsgeschäftlichen und
rechtshilflichen Arbeiten. Aber die Sonntage und alle
Festtage gehören der Dichtkunst. So sind meine poetischen
Werke wirkliche Sonntagskinder.“ Solche Rede erinnerte
an den Ausdruck des Dichters und Sprachforschers Friedrich
Müller, dessen Fruchtbarkeit auch etwas Bedäunendes hatte.
Er pflegte zu sagen: „Von der Arbeit erhalt man sich am
besten durch eine — anders gearbeitete Arbeit.“ Und Gervier,
der berühmte naturwissenschaftliche Forscher, hatte sich für
seine Studien drei Zimmer angeeignet. In dem einen trieb
er die Pflanzenkunde, in dem zweiten die Tierkunde, in dem
dritten die Erdkunde. War er nun von der Arbeit in dem
einen Zimmer an dem einen Gegenstand ermüdet, dann
ging er in das andere Zimmer, und an dem neuen Gegen-
stand erfrischte sich wieder seine Geister. Wenn es wahr
ist, daß, wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters
La da gehen, dann muß es schon die rechte Adresse sein, die
so schwer und unermüdlich arbeiten, zu fragen, wie sich von
der Arbeit erholen. Leider geben wir oft zu andern, die
nur ob der Hülle der Arbeit können, und fragen sie nach
ihrer Erholung. Die Stöhner und Weiner haben die „Er-
holung“ in Gänsefüßen gefunden, die Abwechslung durch
lärmende Vergnügung, die Zerstreuung, die doch nur Kon-
zentration auf Gleichgültiges und Fremdes ist, die Ab-
lenkung auf die dümmste Sinne lust. Erholen kann eigentlich
nur die Beschäftigung mit dem, wozu uns nur der grausame
Arm des Verdamnis zerhackt, die Beschäftigung mit uns mit
unsern Gedanken, mit unsern Träumen, die sich an den
Wühlstangen nicht herumwagen. Wie erhalt man sich also
von der Arbeit? Durch sie selbst an uns und für das Wohl
unserer Seele!

Hagenburg, 9. Januar. Der wirkliche Winter hat
nun, wenn auch mit etw. als Verspätung, auch bei uns
seinen Einzug gehalten. Denn vergangene Nacht trat
reichlicher Schneefall ein, eine große weiße Decke lagert
über der Erde und das Auge erfreut ein echtes winter-
liches Bild. Die Schenke ist ziemlich hoch und fest,
sodas der Schlitten „geht“. Für Alt und Jung lautet
nun die Parole: „Rei her aus!“ Und wenn die Kälte
anhält, winken noch, weitere winterliche Freuden: die
Eisbahn.

„Sie läßt sie läßt!“ schrie Raminagen und schrie mit
einem wilden Schrei dem in seiner imposanten Ruhe doppelt
schönen Weibe, das einer Nachgeburtin gleich da stand, den
Schmerz zu streichen. Im selben Augenblicke aber fühlte
sie Raminagen, der sich wie ein Alender wehrte, von
hinten gepackt und festgehalten. Von Heide.

Mit Wärme machte sich der Vorstehende verständlich.
„Wer sind Sie?“ fragte er die schöne Frau.
„Ich heiße Käthe Fiedl und bin im Detektivbureau
von Harz Heide!“

Wie eine Bombe schlug diese Enthüllung ein. Den
gewaltigen Eindruck aber machte sie auf den Mörder.
Mit der Kraft, die die Wut in ihm plötzlich ver-
doppelt, riß er sich los und zog blitzschnell, ehe jemand
ihn daran hindern konnte, einen Revolver. „Ditnel!“
schrie er auf und schob eine Kugel auf Käthe ab. Eine
rambschreibliche Szene folgte.

In wilder Panik schien ein Teil des Publikums
Rücken zu wollen, ein anderer drängte vor, fünf, acht,
zehn Männer stürzten sich auf Raminagen, aber sie kamen
zu spät. Und auch Heide. Der ersten Kugel hatte dieser
durch einen Schlag, der den Arm Raminagens empor-
schleuderte, eine andere Richtung gegeben, die zweite
Kugel aber traf ihr Ziel, und dieses Ziel war Raminagen
selbst, der die Waffe blitzschnell gegen sich gekehrt hatte,
und der im selben Augenblicke, da der Schuß frachte, durch
das Herz getroffen tot zusammenbrach.

Was ist noch weiter zu sagen?
Daß Herr von Walter freigesprochen wurde, ist selbst-
verständlich. Daß er seinem Kinde und sein Kind ihm
wiedergegeben wurde, auch.
Daß der Diener Karl im Walterschen Hause, in dem
er Zeit seines Lebens blieb, mehr als ein Freund, denn
ein Diener gehalten wurde, ebenfalls.
Daß Hans Heide und Käthe Fiedl ein Paar wurden,
das glaubt wohl jeder.

Jede mal aber, wenn die Sprache auf den Fall
Walter kommt, man, Hans, Heides Verdienste rühmt und

* Der anhaltende Regen Ende der vorigen
Woche, sowie der auf den Höhen eingetretene Schneefall
verursachte ein rapides Anschwellen aller Wasserläufe.
Die Rister und andere Bäche schwellen derartig an, daß
die Täler überflutet wurden und einem See gleichen.
Das plötzliche Hochwasser erinnerte an den 5. Februar
1909, wo das Wasser auch hier großen Schaden anrichtete.

* Esperanto macht Fortschritte! Man
schreibt uns: Die Freunde der interessanten Weltsprache
Esperanto werden Jubelhymnen anstimmen, denn die
Schuldeputation von Berlin-Schöneberg hat kürzlich be-
schlossen, den Esperanto-Unterricht in allen Schulen zu
gestatten. Auch aus Spanien kommt die Kunde, daß
durch königl. Dekret der Esperanto-Unterricht in allen
Schulen gestattet ist, sodaß Esperanto nun bereits in
deutschen, englischen, französischen, spanischen und nord-
amerikanischen Schulen gelehrt wird. In Deutschland
bestehen nun ca. 300 Esperanto-Vereine und ca. 200
Esperanto-Auskunftsstellen, von denen die des B. D. G.
in Leipzig, Dresdenerstraße 45 angewiesen ist, an In-
teressierten gegen Einsendung der Selbstkosten (15 Pfg.
in Briefmarken) ein Esperanto-Lehrbuch mit ausläurenden
Schriften portofrei zu versenden. Von Interesse ist
schließlich noch, daß bereits in neun deutschen Städten
Polizeibeamte in Esperanto ausgebildet sind.

Gerborn, 8. Januar. Die Dill führte gestern infolge
der ständigen Niederschläge beträchtliche Wassermengen,
welche die außerhalb und innerhalb der Stadt gelegenen
Gärten und Wiesen überflutete, auch der Schießplatz stand
vollständig unter Wasser. Das Wasser fiel seit gestern
Nachmittag 3 Uhr ständig.

Siegen, 8. Januar. Die in der Nacht von Samstag
auf Sonntag eingetretene, durch den Regen beschleunigte
Schneeschmelze hat Hochwasser verursacht, das im Weis-
talle die zum Bahnbau Weidenau-Dillenburg angeschütteten
Dämme forttrieb, wodurch ein Schaden von 30. bis
40 000 Mk. entstanden ist. In Dreisbach ist das Schöpfen
des Gerbereibefizers Günther ertrunken.

Ergeshausen bei Kagenelnbogen, 8. Januar. Nach
vorangegangener Generalversammlung des „Kamerad-
schaftlichen Vereins Gerold-Ergeshausen“ hielt hier am
verflossenen Samstag Abend Herr Prozeßagent Eugen
Bachhaus aus Kagenelnbogen, ein geborener Hagenburger,
an Hand von mitgebrachten Waffen und anderen Gegen-
ständen einen spannenden Vortrag über seine Ausreise
nach China, sowie über einen Teil seiner Erlebnisse da-
selbst. In dankbarer Anerkennung der seither von Herrn
Bachhaus für genannten Verein geleisteten Dienste wurde
derselbe zum Ehrenmitglied ernannt.

Wiesbaden, 8. Januar. Der Kreisriegerverband
Wiesbaden sendet an die Vereine des Riegerverbandes
des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Bekannt-
machung: Wir sehen uns veranlagt bei den bevor-
stehenden Haupt- und Stichwahlen zum Deutschen
Reichstag unsere Kameraden daran zu erinnern, daß es
mit unseren Satzungen unvereinbar ist, wenn ein Kamerad
einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt. Wir er-
suchen ferner bringen unsere Kameraden, insbesondere
bei den Stichwahlen ihr Wahlrecht auszuüben, in denen
ein Sozialdemokrat Gegenkandidat ist und weder aus
Gleichgültigkeit noch aus wahlaktischen Gründen diese
wichtige und patriotische Pflicht zu unterlassen. Beides
bedeutet eine Unterstützung der Sozialdemokraten, die
schon in vielen Fällen den Sieg derselben herbeigeführt
hat. von Detten, Oberstleutnant a. D., Vorsitzender
des Riegerverbandes des Regierungsbezirks.

Der Kampf um das Recht.

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.

32) (Nachdruck verboten.)

„Wer... wer sagt das?“ rief Raminagen aus, der
endlich die Kraft gefunden hatte, die ihm die Verzweiflung
eingab. „Wer sagt das zu sagen?“

„Ich“, sagte der Verteidiger. „Ja, ich sage noch
mehr: denn ich will nicht länger mit einem Manne, dem
das Schuldgeständnis wie ein Rainschnecken auf der Stirn
geschrieben steht, ein Spiel treiben, das in diesem Falle ja
frevelhaft wäre. Und so sage ich Ihnen denn, Herr
von Raminagen, auf den Kopf zu: Sie sind der Mörder
und kein anderer.“

„Ich? Ich?“ schrie dieser auf, und „ichien in diesem
Augenblicke, als wollte er sich in w...er Wut auf den Ver-
teidiger stürzen.

Es war ein Moment, wie er in diesen Räumen noch
nicht erlebt worden war

Die Geschworen... an sprangen auf, als wollten sie vor-
schreiten bereit... an zu verbieten. Die Richter selber
einem An... den Verteidiger zu beschützen, falls es zu
Aber... cisse seitens des Wahnsinnigen kommen sollte.

„... kam nicht dazu. Raminagen schien sich zu fassen.
Sein Blick irrte, dem eines Wahnsinnigen gleich,
umher. Dann fuhr er sich mit der Hand nach dem Herzen,
und mit heiferer Stimme rief er hervor: „Wo... wo
ist der Beweis?“

„Hier.“
Eine Stimme aus dem Zuschauerraum war es. Eine
Stimme dicht hinter ihm.

Die Stimme einer Frau.
Wie von einer Wiper gestochen, drehte er sich um
und — stand seiner Braut Aug in Auge gegenüber, ihr,
die hochauferichtet da stand und mit ihrer hellen, klaren,
durchdringenden Stimme wiederholte:

„Hier. Hier dieser Schmutz, der der Ermordeten ge-
stohlen war und den Sie mir als Brautgeschenk gaben.“

Wie ein Tosen ging es durch den Raum und wie ein
brandendes Wogen durch die Menge der Zuhörer.

seinen kolossalen Scharfsmann hervorhebt, dann schüttelt er
mit dem Kopf und sagt: „Nun ja doch, ja es ging ja alles
ganz gut; aber um die fünftausend Mark für die Er-
greifung des Mörders bin ich bei Raminagen trotz meines
Scharfsmanns gekommen.“

E n d e.

Vermischtes.

Das Auge des Herrn. Auf der Farm Rusidja, am
Flusse Rusidja in Deutsch-Ostafrika, wohnte ein weiser
Aufsichtsbeamter mit seinem Negerkulis. Der Beamte, der
ein Glasauge hatte, erklärte seinerzeit den Neger, daß er
alles sähe. Eines Tages begab er sich in das Innere der
Farm, um ein Stündchen zu schlafen. Vorher nahm er
jedoch sein künstliches Auge heraus und legte es, mit
einem bezeichnenden Blick nach seinen Untergebenen, auf
eine Kiste vor die Tür, wo die Kulis arbeiteten. Nach-
dem er längere Zeit geruht hatte, ging er wieder hinaus.
Er fand sämtliche Neger schlafend. Sein Erschauen ver-
größerte sich, als er bemerkte, daß die Nigger sein Glas-
auge, in der Annahme, daß er sie dann nicht mehr sehen
konnte, mit einem Dute verdeckt hatten!

Teure Falschstücke. Der Pariser „Figaro“ macht
darauf aufmerksam, daß es gefälschte Zwanzigfrankstücke
gibt, die vierzig Frank wert seien; das Publikum möge
sehr acht geben, daß es sich diese Stücke nicht durch die
Finger gehen lasse. Diese „falschen“ Münzen stammen
aus den letzten Jahren Napoleons III. und sind mit
Platin verlegt, das damals noch nicht als Edelmetall an-
erkannt worden war und sehr geringen Marktwert hatte.
Heute ist das Platin 6000 Mark wert und werde infolge
starker amerikanischer Nachfrage vermutlich bald bis auf
7000 Mark steigen. Der tatsächliche Wert der gefälschten
Stücke sei somit nach dem Metallwert erheblich größer ge-
worden als der Münzwert, da jedes Stück ungefähr sechs
Gramm Platin enthalte.

Ein eigenartiger Streit ist in Antwerpen aus-
gebrochen. Die Priester der Augustinus-Kirche erklären,
daß der Sonntag von Gott zur Ruhe eingesetzt sei. Sie
weigerten sich daher, die Frühmesse zu lesen. Laut An-
schlag gaben sie bekannt, daß die Frühmesse um 1/7 Uhr
am Sonntage abgeschafft sei.

Kassel, 6. Januar. Der Pächter des städtischen Guts Kragehöb, Hans von Straus und Torney, fuhr am 2. Januar früh mit der Eisenbahn hierher, um Besorgungen zu machen. Er wurde auch hier noch am Bahnhof ankommend bemerkt und seitdem nicht mehr gesehen. Man vermutet, daß dem Manne, der lange in den deutschen Kolonien tätig war, ein Unglück zugefallen oder daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Er trug eine Barschaft von 200 Mk. bei sich.

Zur Reichstagswahl.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
preisgünstigste Verantwortlichkeit.

Die Front gegen rechts! Die am 7. in der Westendhalle stattgefundene Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei hat gezeigt, daß der Freisinn im Westermwald nicht ausgestorben ist, daß der Freisinn unter allen Schichten der Westermwälder feste Wurzeln besitzt, welche in der kernigen Natur der Westermwälder starke Triebe versprechen. Lieb Vaterland kannst ruhig sein, so lange solche Stützen in edlem Freisinn nur dein Bestes wollen, so lange solche Stützen sich um das Banner des Freisinn scharen, so lange wird es den wenigen Junkern nicht gelingen, dich durch einseitige Wirtschaftspolitik zu schädigen. Lautlose Stille herrschte im großen Saale der Westendhalle, mit Interesse verfolgten Greise, Männer und Jünglinge den sachlichen Ausführungen des gewandten Redners Herrn Justizrat Hesse. Da war kein Ausfall gegen andere Parteien zu hören, in ruhiger, nobler Weise flossen die Worte, dadurch um so mehr pädend, um so mehr den lauschenden Zuhörern zu Herzen gehend. Ihr Zuhörer, Ihr Wähler, trägt die Worte weiter, sagt jedem Eurer Mitbürger, Eurer Mitwähler, welcher noch schwanken sollte, was Ihr vernommen. Wie dringend notwendig es ist, daß ein jeder für den Freisinn eintritt, wenn er es gut mit seinen Mitbürgern, mit Kaiser und Reich meint. Die National-Liberalen sind kaum noch liberal zu nennen, radikale Mittel sind nötig, dem Junkertum (die alle Liebesgaben genießen) Halt zu gebieten, radikale Mittel sind nötig, den sogenannten „christlichen“ die Maske vom Gesicht zu reißen. Werbet liebe Mitwähler, hart wie Stahl müssen wir uns bei diesem Kampfe zeigen, rücksichtslos, ohne nach rechts oder links zu blicken, müssen wir Westermwälder uns um die Fahne des Freisinn scharen, müssen einmütig zeigen, daß hier unter den mächtigen Buchen kein Raum ist für Schwächlinge und Heher, daß hier freie Männer einsteigen für Freiheit und Recht. Tut Eure Pflicht am 12. mit Vott für Kaiser und Vaterland und gebt Eure Stimme unserem Kandidaten Pfarrer Fritz Fresenius. Vots, Vertrauensmann der fortschrittlichen Volkspartei.

Zur Richtigstellung!

Im „Erzähler vom Westermwald“ wird von fortschrittlicher Seite behauptet, Herr Dr. Burchardt hätte für 20 Millionen Glühbirnensteuer gestimmt. Es ist dies un wahr, er hat dagegen gestimmt, ebenso wie gegen die Zündholzsteuer. Dr. Burchardt hat 1908 gegen die Fahrkartensteuer, später für Herabsetzung der Zuckersteuer gestimmt.

Bei der Finanzreform hat man vorläufig diese 2 letzten ca. 50 Millionen schon früher bewilligten alten Steuern beibehalten, um nicht neue 50 Millionen andere Steuern zu erheben und die Aenderung bei besserer Finanzlage durchzuführen.

Die Fortschrittspartei und Nat.-Lib. haben für 100 Millionen Biersteuer in der Kommission gestimmt, waren hier auch für höhere Brantweinsteuer und die Erhöhung der indirekten Steuern bis 400 Millionen. Fortschrittler und Nat.-Lib. wollten sagen von Tabak 80 Millionen Gewichtszoll! 40 Millionen Wertzu schlag auf Tabak ist nur bewilligt, der den Tabak des kleinen Mannes weniger belastet, während die Liberalen durch Gewichtszoll gleiche Belastung der guten und billigeren Tabake herbeigeführt hätten. Dr. Burchardt hat überhaupt Erhöhung und Tabaksteuer abgelehnt. Die Talonsteuer beträgt für 10 Jahre 50 Pfg. für 1000 Mark, also pro Jahr 5 Pfa., soll dadurch der Zinsfuß herabgesetzt werden können? Wie viel Besitzsteuer haben die kleinen Leute denn bis jetzt bezahlt? Sie müßten es doch gemerkt haben!! Wählt daher Herrn Dr. Burchardt.

Nah und fern.

o Schneeverwehungs-Hilfszüge. Anlässlich der größeren Schneefälle während der letzten Tage sind die Eisenbahndirektionen angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß seitens der Vorstände der größeren Stationen beim Stedenbleiben eines Zuges im Schnee sofort die erforderliche Hilfe zur Stelle ist. Sobald die Nachricht von einem solchen Unfall eintrifft, ist ein Hilfszug mit Arbeitern zu entsenden, um den verkehrten Zug freizulegen. Zur Kontrolle über das Vorhandensein solcher Hilfe sollen Probearbeiten angeordnet werden. Auch soll auf den Stationen unvermutet die Feststellung erfolgen, ob Arbeiter und Gerätschaften in genügender Anzahl vorhanden sind.

o Generalkassanwaltschaft Dr. Hienbiel. Der frühere Berliner Generalkassanwaltschaft Dr. Hienbiel, der vor zwei Wochen bereits totgeklärt wurde, ist nun in dem Bremer Vorort Osterholz nach längerer Krankheit im 85. Lebensjahre verstorben. Dr. Hienbiel litt seit Jahren an schwerer Arterienverkalkung, die ihn Ende 1909 zwang, seinen Abschied zu nehmen.

o Die Reklamen der Kinotheater. Der Ortsausschuß der Jugendpflege in Siegen hat beim Magistrat die Ein

setzung einer dreigliedrigen Kommission veranlaßt, die die Polizeibehörde bei Prüfung der Filme für die Kineamatographen-Theater vor deren Vorführung unterstützen und beraten soll. Erstreckungswert ist die Mitwirkung des Überwachungs-Ausschusses auch auf die Reklamabilder ausgebeutet, durch deren Aushang die Kineamatographen-Theater vielfach weit mehr Unheil ausrichten, als durch ihre Vorstellungen. Ein Nachahmen dieser Vorgehens wäre auch anderwärts erwünscht.

o Eifersuchtsdrama vom Trauungstage. Der 35jährige Christian Bauer aus Landenbach, ein Witwer und Vater von 5 Kindern, lebte seit fünf Wochen mit dem 20jährigen Mädchen Elisabeth Stiel zusammen und wollte diese Montag zum Standesamt führen. Als Bauer am Abend zuvor heimkam, war seine Geliebte von dem 25jährigen Michael Bassauer entführt worden. Bauer jagte sich nun nach Weinheim in die elterliche Wohnung der Mädchen und traf dort das Mädchen. Nach kurzem Wortwechsel verlegte er seinem Nebenbuhler mit einem großen Messer zwei Stiche in die Brust. Bassauer brach zusammen und wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

o Weiblicher Liquidator. Die Gewerkschaft „Kassabauer“ in Kriern, die sich seit 1904 in Liquidation befindet, hat jetzt — ein ungewöhnlicher Vorgang — einen weiblichen Liquidator erhalten. Die Gewerkschaftswahl wählte an Stelle des Rechtsanwalts Mohr aus Rüdelsdorf, der sein Amt niederlegte, Fräulein Ida Becker in Naumburg a. S. zum Liquidator.

o Die Kieler Sprossen, die sonst überall als Delikatessen begehrt wurden, mag jetzt niemand. In den letzten Tagen sind in der Kieler Förde Buchstöße von Sprossen gemacht worden, doch verursacht die im ganzen Reiche verbreitete, wie sich ergeben hat, unbegründete Nachricht, daß die Vergiftungen im Berliner Hof auf den Gemüts von Räucherfischen zurückzuführen sind, unberechenbaren Schaden. Die Waren finden im Binnenlande wenig Abnehmer, größere Bestellungen bleiben ganz aus, trotzdem die Preise ungewöhnlich niedrig sind.

o In dem Diebstahl auf dem Kreuzer „Stettin“ wird noch gemeldet, daß es sich als Behälter des gestohlenen Gutes nicht um ein ganzes Spind, sondern um einen eisernen Einschlag handelt, wie ihn jeder höhere Offizier in seinem Schrank bezug. Schreibtisch in einer Schublade hat. Der Dieb oder die Diebe haben die Schublade erbrochen und den Kasten herausgenommen. Wahrscheinlich haben sie vermutet, daß der Erste Offizier in ihm eine beträchtliche Summe Geldes aufbewahrt. Daß in diesem Falle besonders wichtige Dokumente oder geheime Schriften abhandeln gekommen sein sollen, ist nicht anzunehmen, weil für die wirklich geheimen Sachen ein besonderes Geheimspind an Bord ist.

o Abermals ein Schülerduell. In der Nähe der sogenannten Rinnen bei Detmold wurde ein etwa 17 Jahre alter Schüler der Detmolder höheren Lehranstalt mit einer Schußwunde in der rechten Brustseite bewußtlos aufgefunden. Es heißt, der junge Mann habe sich mit einem gleichaltrigen Schulkollegen duelliert. Der Grund zu dem Duell soll die Liebe beider zu einem Mädchen gewesen sein. Der Verwundete liegt schwer danieder im Krankenhaus.

o Geheiltere französische Schiffe. In den Stürmen der letzten Tage gingen an der französischen Küste verschiedene Schiffe unter. In der Nähe von Benneville scheiterte die Dreimastbarke „Antoinette“ aus Nantes; von der Besatzung ertranken vier Mann. In La Rochelle scheiterte der Fischdampfer „Dugan“, von der Mannschaft ertranken ein Matrose und ein Schiffsjunge. Auf der Höhe von Saint Pierre d'Oléron ging der Fischdampfer „Virginie“ mit Mann und Maus zugrunde.

o Dreißig Häuser verschüttet. In Bernaldo in Ligurien sind durch einen Erdstöß dreißig Häuser, von denen die meisten klein und einstöckig waren, einige aber zwei und drei Stockwerke hatten, sämtlich spurlos verschwunden. Von einer dreißigtägigen Unruhe sieht man in einem viele Meter tiefen Erdschutt nur noch die Stahlpressen, die eingelenk Gegenstände, die dem ungeheuren Erddruck widerstanden haben. Alles übrige — Stein, Holz und Eisen — ist zu einem Brei zerrieben worden. Menschenleben hat die Katastrophe nicht gefordert. Hundert Menschen sind aber brot- und obdachlos.

o Neues Sodalager. Eine englische Gesellschaft will mit einem Kapital von 20 Millionen Mark die Ausbeute von Soda aus dem Sodasee zu Magadir in Britisch-Ostafrika beginnen, sobald die im Bau begriffene Uganda-Eisenbahn die Gegend erreicht hat. Der See soll 200 Millionen Tonnen Soda enthalten. Bis zu einer Tiefe von 9 Fuß — weiter hat man noch nicht forschen können — ist kristallisierte Soda vorgefunden worden, die sich nach Entfernung stets von neuem erlegt.

o Ein reicher Arbeitsknecht. In Sibol auf Seeland starb ein 70jähriger Arbeitsknecht, der in seinem Leben niemals Sibol verlassen hat. Der dahingekommene hinterließ ein Vermögen von 12000 Kronen, das er nur mit seiner Hände Arz verdient.

o Die weiblichen Schutzleute ... ein Neujahrssuß. Die Anstellung dreier Frauen als Polizistinnen, die der New Yorker Sheriff Harburger jüngst mit großer Feierlichkeit vorgenommen hat, entspringt sich jetzt als ein grotesker Scherz dieses Beamten. Der populäre Herr, den alle Welt in New York kurzweg „Julius“ nennt, forderte zu Neujahr in einem Aufruf Frauen auf, sich zur Einstellung in die Schutzmannschaft zu melden. Bekanntlich wurden denn auch am 3. Januar drei Frauen von dem Sheriff eingekleidet. Harburger konnte das ruhig veranlassen, weil er genau wußte, daß die Staatsgefesse keine vorgegebene Behörde zwingen würden, diese Anstellungen wieder rückgängig zu machen. Denn das Gesetz bestimmt, daß als Schutzmann nur eingestellt werden kann, wer das Wahlrecht besitzt. Die Ernennungen waren also ungegültig und sind daher nichtig.

o Arbeitslosigkeit in Lodz. In Lodz befinden sich gegenwärtig über 20000 Menschen ohne Beschäftigung. Die Arbeitslosigkeit ist durch die seit Monaten anhaltende schlechte Lage der Lodzer Industrie und in der letzten Zeit vorgekommene Fabriksbrände hervorgerufen worden. Die Not unter diesen unverschuldet so hart mitgenommenen Bewohnern von Lodz ist geradezu furchtbar. Die Lodzer Zeitungen berichten immer häufiger von Fällen, in denen Verelendung, von Hunger gepeinigt und völlig entkräftet, auf den Straßen umfallen.

Sunte Tages-Chronik.

Kiel, 8. Jan. Nach vier eingegangenen Nachrichten ist in Sanghai Kapitänleutnant Eder von der „Planik“, erster Offizier des Kreuzers „Nürnberg“, ertrunken. Der Verunglückte war der Sohn eines kaiserlichen Geheimen Rats in Dresden.

Schwerin i. Mecklbg., 8. Jan. Die Bankbeamten Schellbach, Jäger, Giermann unternahmen eine Bootsfahrt auf dem Schweriner See. Im Schneesturm kenterte das Boot, und alle ertranken.

Halle a. S., 8. Jan. Zwei Kinder des Arbeiters Schach im Alter von 8 und 1½ Jahren, die mit Streichhölzern gespielt und einen Brand verursacht hatten, wurden so schwer verletzt, daß sie ihren Brandwunden nach kurzer Zeit erlagen.

Karlruhe, 8. Jan. In Forst bei Bruchsal kam es nach einer sozialdemokratischen Wahlversammlung auf der Straße zu Streikfeiern zwischen Versammlungsbefuchern. Dabei wurde der sozialdemokratische Arbeiter Otto Gruber erschlagen.

Barmen, 8. Jan. Im Streit hat der Schuhmachermeister Lorenz Beiten den Vater August Ranke erschossen. Er wurde verhaftet.

Dortmund, 8. Jan. Auf der Beche „Despel“ wurden durch hereinbrechende Gesteinsmassen fünf Bergleute verschüttet. Einer war sofort tot, ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt.

Essen (Ruhr), 8. Jan. In einem Abteil des Personenzuges Wülheim-Essen erlitt ein Agent aus Wülheim (Ruhr) ein junges Mädchen von hier und hierauf sich selbst.

Paris, 8. Jan. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Bondy zehn Personen getötet worden.

Paris, 8. Jan. In Bèthune explodierte ein Dynamitlager, in dem sich ungefähr 20 Kilogramm Dynamit, die zu Bauarbeiten benötigt wurden, befanden. Zwei Arbeiter wurden getötet.

London, 8. Jan. Sechs Oltank, die im ganzen dreihunderttausend Gallonen (etwa 1200000 Liter) Öl enthielten und der Firma Des Brothers in Leeds gehören, sind ausgebrannt. Tausende von Häusern mit Öl und Fett explodierten. Drei Feuerwehreinheiten wurden durch umherfliegende Trümmerhülle verletzt.

Sofien, 8. Jan. Der wegen der Vergiftung seiner Geliebten angeklagte Pastor Vichon hat sein Verbrechen eingestanden.

Leipzig, 8. Jan. Das Alpendorf Albeins südlich von Leipzig durch Feuer zum größten Teil zerstört worden. Der Brand ist wahrscheinlich durch mit Feuer spielende Kinder verursacht worden.

Marokko, 8. Jan. Auf einer Eisbühne, die sich losgerissen hat, sind viele Fischer ins Meer getrieben worden. Ein Eisbrecher ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Newyork, 8. Jan. Es sind hier zwölf Personen ertrunken. Die Kälte läßt nicht nach.

Welt und Wissen.

— Die Toten der Hermannschlacht. Im Auftrage des Sauerländischen Gebirgsvereins hat ein Ausschuss von Sachverständigen, bestehend aus den Professoren Dr. Dragenhoff, Direktor des archäologischen Instituts, Professor Dr. Roepers aus Münster und dem Geh. Baurat Biermann aus Paderborn, die sogenannten Solbatengräber im Arnberger Walde untersucht. Nach vierstündiger Untersuchung wurde ein 1½ Kilometer langes und 1 Kilometer breites, planmäßig angelegtes Gräberfeld festgestellt, das über 1000 Gräber bedeckt. Es befinden sich hier über 1000 Massengräber. Man nimmt an, daß das Gräberfeld vom Germanicus im Jahre 15 nach Christo angelegt worden ist, um die Toten der Teutoburger Schlacht sechs Jahre nachher hier zu bestatten. Dadurch, daß die Gebeine der Römer sechs Jahre hindurch den Einflüssen der Witterung ausgesetzt und dann nur durch eine Steinplatte von der Außenwelt getrennt waren, ist es zu erklären, daß irgendwelche Überreste nicht mehr vorgefunden wurden. Man hat aber römische Gold, Silber, Goldschmuck, Waffen mit Aufschriften der Besatzungen römischer Legionen gefunden, so daß einigemaßen mit Sicherheit angenommen werden darf, daß man hier das Schlachtfeld der Hermannschlacht im Teutoburger Walde vor sich hat.

— Neue Mittel deutscher Gelehrten gegen die Schlafkrankheit. Auf Grund von Versuchen, die sie im Laboratorium des Hydrotherapeutischen Instituts der Berliner Unterstadt anstellten, empfehlen Geheimrat Bräuer und Dr. Krause neue Mittel gegen die Schlafkrankheit. Es handelt sich um gewisse Farbstoffe der sogenannten Saffranin-Gruppe, die völlig ungiftig sind und die Verfallsstoffe (Motten) monatelang von den Krankheitskeimern freihalten. Wie die beiden Forscher in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ mitteilen, sind diese Farbstoffe auch für Menschen durchaus unschädlich.

— Eine gallische Stadt freigelegt. Bei Grabungsarbeiten im französischen Departement Lot-et-Garonne kam man zufällig auf eine ausgedehnte Ruinenstadt, die sich als die gallische Stadt Sos erwies, die auch bereits von Caesar in seinen Werken über den gallischen Krieg erwähnt wird. Die Einwohner von Sos waren es, die Caesar im gallischen Krieg den ersten starken Widerstand leisteten und den Vorwärtsschritt der römischen Legionen längere Zeit aufgehalten hatten. In den letzten Tagen fand man die Reste der äußeren Befestigung und zahlreiche Dokumente des gallischen Lebens auf. In der Nähe der Stadt wurden alte Münzen und Bergwerke aufgefunden, die darauf schließen lassen, daß es schon in der gallischen Zeit eine stark entwickelte Metallindustrie gab.

Vermischtes.

Gänseleber-Quastoff. Um die landläufige Meinung, daß Antimon beim Stopfen der Gänse auf die Vergrößerung der Leber einen erheblichen Einfluß ausübe, experimentell zu begründen, wurde vom kaiserlichen Gesundheitsamt eine Reihe von Gänsen mit antimonhaltigem Material gestopft und zur Kontrolle andere Gänse ohne Antimon „genudelt“. Dabei konnte die Beobachtung gemacht werden, daß dem Antimon eine Wirkung auf das Gewicht und die Beschaffenheit der Lebern nicht zukommt. Bei der chemischen Untersuchung fanden sich Antimon und auch Arsen, welches als Verunreinigung oft dem Antimon beigemischt ist, allerdings in sehr verschiedenen Mengen, so daß nicht angenommen werden kann, daß die Aufnahmefähigkeit des Antimons in den Lebern mit den versüßten Mengen in Zusammenhang steht.

Furchtsame Milliardäre. Der Milliardär Bierpont Morgan, der aus Newyork in Paris eintraf, ist dort Gast der amerikanischen Botschaft. Wie man nun erfährt, reist Bierpont Morgan ebenso wie John Rockefeller ständig in Begleitung einer ganzen Schar von Detektiven, die für seine Sicherheit zu sorgen haben. Morgan scheint sich in Paris nur noch in der amerikanischen Botschaft aber zu fühlen.

Die Studentenscheiter. Als vor 18 Jahren die Studenten der Pariser Universität (ähnlich wie heute) den Eintritt unbeliebter Professoren verlangten und zu diesem Zwecke Barrikaden errichteten, Straßen aufrißen und Buben in Brand setzten, fand man eines Nachts an einem Tore der Universität ein kleines Kind friedlich schlafend. Die Studenten nahmen sich des kleinen Mädchens an und sorgten als Schutzpatrone für dasselbe, indem sie das Geld für die Erziehung hergaben und die Vormundschaft übernahmen. Man taufte das Kind im Andenken an die Nacht des Aufstandes Bagarre, d. h. Tumult. Man gab das Mädchen später bei einer Modistin in die Lehre und richtete ihr auch einen kleinen Laden ein. Jetzt will sie die Ehe mit einem Bäcker aus Nevers eingehen. Die Vertreter der Studentenschaft überzeugten sich, daß der zukünftige kein leichtsinniger Mensch sei, und veranstalteten eine Sammlung, um ihr auch eine kleine Mitgift zu ermöglichen. Bei ihrer Hochzeit werden verschiedene Vertreter der „Laure der Jahre“ auf eine stattliche Reihe angeordnete Pflanzbäume erscheinen und so dem Feste noch einen besonderen Glanz geben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Jan. Ein Bild der Verhältnisse für inländisches Getreide. Es deutet W. Meinen (K. H. Meinen), R. Meinen, G. Meinen

(Bz. Drange, Pg. Buttergerichte, H. Kaler. Die B. alle gelten in W. auf für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg W 208, R 179, H 183, Danzig W 205-208, R 182, Bz 190-204, H 180-187, Stettin W 200-205, R 180-184, H 181-186, Bz W 201-203, R 180, Bz 201, H 183, Breslau W 201-202, R 180, Bz 200, Pg 160, H 185, Berlin W 209-210, R 183 bis 187, H 195-203, Hamburg W 207-209, R 188-192, H 193-203, Danneberg W 206, R 192, H 206, Meus W 206, R 190, H 160, Frankfurt a. M. W 219-220, R 197-200, Bz 220 bis 227,50, H 198,50-200, Mannheim W 223, R 200, H 200 bis 202,50.

Eingefandt.

Für alle Einfuhrungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die vertragliche Verantwortlichkeit.

Hachenburg. Wie man hört, beabsichtigt die Stadt dem jetzigen Bullenhalter einen Schuppen zu bauen, worin die Deckung der Kühe stattfinden soll. Der jetzige Bullenhalter hat vor mehreren Jahren, nachdem derselbe hier wohnhaft geworden, von seinem Vorgänger, wovon er das Gebäude erworben, die Bullen mit übernommen. Schon damals war unter der Bürgerschaft große Unzufriedenheit, daß die Gemeinde ohne weiteres die Bullenpflege übergab. Errichtet die Stadt auf ihre Kosten

einen Schuppen, so wird voraussichtlich in kurzer Zeit eine Mehrforderung für die Pflege beantragt werden und die Stadt ist gezwungen, diese Mehrforderung zu gewähren. Sicherlich sind hier am Platze noch Landwirte, welche die Bullenpflege übernehmen und auf ihre Kosten die Errichtung eines geschlossenen Raumes oder Schuppens sich selbst anfertigen, ohne der Stadt die Kosten noch aufzuerlegen.

Ein großer Schaden für die in der Stadt wohnenden Bauern besteht noch darin, daß im Winter bei Blatteis und Frost Kühe wegen der weiten Entfernung dem Bullen nicht zugeführt werden können. Es kommt vor, daß Kühe hierdurch einige Monate später kalben, zum Schaden der Bauern. Schon aus diesem Grunde wäre es empfehlenswert, daß doch wenigstens ein Bullen in der Stadt in Pflege gegeben würde und die auch in diesem Punkte berechnete Unzufriedenheit wäre beseitigt.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 10. Januar 1912.

Vorwiegend wolfig-trüb, aber merklich milder mit Niederschlägen, die meist aus Regen bestehen werden.

Wirkliche Volksfreunde wollen das

allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht

auch für den preussischen Landtag.

Fragt Herrn Dr. Burckhardt und Herrn Dr. Lohmann, ob sie es auch wollen, sonst aber wählt den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei

Pfarrer Fritz Fresenius, Essenheim.

Wahlbüro der fortschrittlichen Volkspartei: Gerborn, Wilhelmstr. 23. Tel. 87.

Der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt betr. Wahlaufruf der Nationallib. Partei des 5. nass. Wahlkreises bei.

Turnverein Hachenburg.

Am Montag, den 22. d. Mts., abends 9 Uhr findet im „Hotel Schmidt“ die diesjährige General-Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Voranschlag für 1912.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Genehmigung von Veranstaltungen.
6. Sonstiges.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.



Bestes, beliebtestes und im Vergleich zu Qualität auch billigstes Fabrikat gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste reinwollene Qualität. Sorgfältige, pünktliche Konfektion. Cadelloser Stil. Elegante Formen.

Illustrierter Katalog gratis.

Vertreter für den Oberwesterwald:

H. Zudmeier, Hachenburg.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Viefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Balbus, Hachenburg.

Theater

stücke, Reden, Prologe,

Vorträge mit und ohne

Gesang f. Krieger-, Turn-,

Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Auswahlsendung. Verzeichnisse umsonst und frei.

Reichsfinanzreform.

Da politische Gegner fortgesetzt trotz wiederholter Richtigstellung unwahre Behauptungen über das Verhalten der christlich-sozialen Abgeordneten bei der Finanzreform verbreiten, setze ich mich zu folgender Erklärung genötigt. Die christlich-sozialen Abgeordneten haben im Reichstag bei den entscheidenden Abstimmungen am 24. Juni und am 10. Juli 1909

für die Erbanfallsteuer gegen die Zündholzsteuer gegen die Tabaksteuererhöhung gegen die Glühkörpersteuer

gestimmt. Dies bezeugt der Direktor beim Reichstag, Herr Jungheim.

Ich zahle, falls das Gegenteil nachgewiesen wird,

100 Mark Belohnung.

Dr. Burckhardt.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Nach dem so günstigen Abschluß des Weihnachtsgeschäftes habe ich mich entschlossen, auf sämtliche Waren fortan einen Rabatt von 5% zu gewähren und erlaube meine werte Kundschaft, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen. — Ich empfehle besonders:

Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder in nur prima Qualitäten, extra groß und bunt gestreift

den sogen. **Westerwälder Schirm** ca. 60—63 cm groß.

Eichene Stöcke (Westerwaldklub-Stock).

Für die langen Winterabende

lange und kurze Pfeifen, Mutzpfeifen

und vor allen Dingen einen guten, belöblichen

Rauchtabak, fein und grob

ferner **grobgeschnittenen Rolltabak**

in jeder Preislage.

Nordhäuser Kautabak, gepreßter Tabak (dunkelbraun)

in nur 1a. Qualität.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Prima Hemdenflanelle

garantiert walch- und kochecht,

sowie

Kettenbaumwolle

und **Einschlaggarn**

in der besten Marke Extra-Prima

zu billigsten Preisen eingetroffen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Ist einmal ein Herr im kleinen Rat, Begeht er gern 'ne große Tat, Die ihn macht populär bei den Massen, Man muß die Sache nur richtig fassen. So dacht dieser Herr ich werd Sekretär Und lud dann mit Pulver sein Schirsgewehr Und heiffa wie saufen die blauen Bohnen Auf die lustigen Fleischer! — Das mußte sich lohnen.

Es hat dieser Herr nämlich glücklich entdeckt, Welch großer Verdienst in der Fleischerlei steckt. Ein gelernter Fleischer, der machte recht fein Alles mögliche in die Wurst hinein, Offenbar wird das Publikum doch betrogen. Frei sagte er's heraus, es war nicht gelogen, Du gehst bei die Spannung beim Ein- und Verkauf, Zuviel auf die Ware der Fleischer schlägt drauf.

Was regt sich doch auf dieser Herr so fein. — Es hat doch ein winzig Behörn bloß ein Schwein, Eine Leber, eine Junge vor allen Dingen, Doch tats dem gelernten Fleischer gelingen Draus herzustellen fast 100 Pfund Rot-, Leber- und Jungenwurst nach Befund. Dem Geheimmeister tut ein Denkmal gebühren, Das Fleischerhandwerk wird er reformieren.

Doch Scherz beifelte, mein Herr, Sie irr'n. Den Stempel der Unwahrheit trägt auf der Stirn Was Sie behaupten in allen Teilen. Ich will dabei nicht länger verweilen Ihnen zu beweisen in allen Stücken, Daß Ihre Behauptung hinkt auf Krücken, Um mich mit Ihnen auseinanderzusetzen; Ich könnte Sie vielleicht dabei verlegen.

Doch eins müßt ich Ihnen legen ans Herz, Ihre Mittelstandsfreundlichkeit ist wohl nur Scherz. Sonst ist es wirklich nicht zu verstehen, Deshalb Sie dem Handwerk zu Leibe gehn. Nicht offensichtlich, wie hier der Fall, Erweist sich Ihr Sprechen als Rauch und als Schall. Die Fleischer wurden, das konnten Sie denken, Die Gegenklärung Ihnen nicht schenken.

Deshalb die Genossenschaftsschlächtereien, Wenn soviel Verdienst hängt an jedem Schwein, Nach kurzem Versehen schon alle vertragen, Das sind doch ganz rätselhafte Sachen, Es fehlt der Gründungen großen Zahl An Intelligenz nicht und Kapital. Gar oftmals wendet das Sprichwort man an: „Ein jeder blamiert sich so gut wie er kann.“

Einige Nachger.

Kopfgeist Pediculus

vernichtet sofort alle

Kopfläuse mit Brut

per Flasche 50 Pfg.

Karl Dasbach, Drogerie,

Hachenburg.

Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichtes mit

rosigen jugendlichem Aussehen

und blendend schönem Teint ge-

brauchen nur die echte

Steenpferd-Lillenmilch-Seife

v. Verginann & Co., Hachenburg

Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der

Lillenmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

bei H. Orthey, Karl Dasbach und

Georg Fleischer in Hachenburg.

Wohnung

3 Zimmer mit Küche sowie

sonstigem Zubehör sofort

oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäfts-

stelle d. Bl.

Junger Schreiber

gegen sofortige Vergütung

gesucht. Schriftliche Bewerb-

ungen an

H. Schaar, Prozeßagent,

Hachenburg.

Ein langhaariger, getiegtter Jagdhund

auf den Namen „Zell“ hörend,

am Sonntag Abend in Büdingen

abhanden gekommen. Wieder-

bringer erhält Belohnung.

Abzugeben

Jagdhund Dehlingen

bei Alpentob.